



1858, ...

... 2 1/2, 2 Ko. 3 1/2 ...

... 4 Liter 4.50 ...

... 1, ...



... ung zum ...

... ag.

... mer be ...

... mein ...

... en, ba ...

Erhalten außer der Sonn- und Festerlage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 1 " 85 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & W., exkl. der Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aclia bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Negen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühly bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

Nro. 70. Hermannstadt, Donnerstag den 26. März 1885. 101. Jahrgang.

Oppositioneller Kummel wegen der Oberhausreform.

„Sitzt der Mann schon zehn Jahre fattelstet an der Spitze der Regierung und erfreut sich des ungeschmähten Vertrauens der Krone. Will der Mann vielleicht noch länger Cabinetschef bleiben und in seinem Wirken vom Vertrauen der Krone und der Majorität des Parlaments getragen werden? Ist er denn taub und hört nicht, daß auch wir uns an den gedeckten Ministertisch setzen wollen!“ Das ist der eigentliche Grundton aller Variationen bei den Angriffsthemen der Opposition auf die Stellung des jetzigen Ministerpräsidenten; dieselbe Melodie wird von ihr auch gegenwärtig von den Führern der Parteiführer vorgetragen. Nun denn, wenn diese es thun, so hat es wenigstens den Sinn, daß sie für sich einen Vortheil anstreben, daß aber das oppositionelle Publicum noch immer nicht zur Einsicht gelangt, daß es den Schleppträger der egoistischen Interessen abgibt, ist schon überraschend. Es ist aber trotzdem so.

Wer wüßte es besser als Koloman Tisza, wie das Oberhaus reformirt werden sollte? Allein Koloman Tisza weiß auch, was unter den heutigen Verhältnissen durchgeführt werden kann. Nicht das ist die Frage, wie vollkommen die Reform sei, sondern das, daß eine Reform überhaupt zumwege komme, weil das heutige Oberhaus, falls es die Lust dazu anwandelt, sich auf die Hinterbeine stellen und Alles vereiteln kann, was das Abgeordnetenhaus machen will. Bei dem jetzigen Oberhaus befinden wir uns auf einem bedenklich abwärtsführenden Abhänge, den zu verlassen die patriotische Pflicht dringend gebietet.

Bei der bestehenden Zusammenstellung des Oberhauses kann mit den Voten desselben Sport, mit dem Abgeordnetenhaus Sport getrieben werden. Die Scenen einer schönen und einflussreichen Dame können schwerer in die Waagschale fallen, als die Beschlüsse des Unterhauses, und die Annahme eines Gesetzeswurfes im Oberhaus könnte davon abhängen, ob derselbe dem Grafen X. oder Y. gefällt.

Bei dem Gesetzeswurf über die Mischehen wurde die erste Probe gemacht, und wir können darauf gefaßt sein, daß sie sich wiederholen würde, so oft schöne Frauen oder auf dem Gebiete des Sports einflussreiche Magnaten sich in's Mittel legen würden.

Das könnte dann zu Extremen führen, deren Folgen unabsehbar sind. Das Abgeordnetenhaus wäre dann zu einem impotenten Hampelmann erniedrigt, in Folge dessen dann der Kern der Nation zu einer gefährlichen Eruption getrieben würde. Möglich, daß dies nicht eintritt, bei der jetzigen Organisation des Oberhauses aber ist diese Eventualität nicht ausgeschlossen; einer solchen vorzubeugen, eine solche Möglichkeit unmöglich zu machen, ist patriotische Pflicht des voraussichtigen Staatsmannes.

Nun aber die Reform des Oberhauses nur bei dessen gegenwärtiger Organisation die möglichste heilteste Sache ist — besonders wenn man hierzu noch das zweifelhafte Wohlwollen der Opposition in Erwägung zieht —, so ist es nicht die Aufgabe Tisza's, den Unbeugsamen und Störigen zu spielen, sondern mit staatsmännischer Weisheit die Reform tant bien que mal durchzuführen; denn das Eine steht fest,

daß ein unzuverlässigeres Forum als das jetzige Oberhaus kaum gedacht werden kann.

Ein Oberhaus, welches sich durch Launen bestimmen läßt; wo die große Mehrheit der Mitglieder mit ihren Anschauungen und Principien undefinierbar ist; wo die fremden Elemente aus purem Jux eindringen können: ein solches Oberhaus ist nichts Anderes, als ein Damocles'schwert, welches fortwährend über dem Haupte der Volksvertretung und der demokratischen Principien schwebt.

Wenn daher mit der Reform des Oberhauses vorderhand lediglich die Sicherung desselben zum Vortheile des Landes und dessen Verfassung durch Fixirung bestimmter Grenzen seiner Zuzerenz erreicht wird, so ist das schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Errungenschaft. Ein überhebbares Oberhaus, über dessen Größe, Ansehen und Vaterlandsliebe das Unterhaus im Klaren ist, ist dem jetzigen Oberhause gegenüber ein Gewinn, mit dem man für jetzt zufrieden sein kann, wenn in Anschlag gebracht wird, daß die Reform unbedingt geboten, eine radicalere Umgestaltung derzeit aber nicht ausführbar ist.

Es wird sich dann zeigen, ob das so reformirte Oberhaus den Erwartungen des Landes, den Anforderungen des Patriotismus entspricht oder nicht. Entspricht es, dann bleibt es; entspricht es nicht, — nun dann braucht man auch nicht das Ganze umzumodeln, sondern kann sich mit Modificationen und Abänderungen begnügen, wie dies die Engländer machen.

Wohl wäre es am besten gewesen, ein Oberhaus zu bilden, welches ganz vollkommen und ganz vorzüglich wäre; nach welchem Vorschläge der Opposition hätte ein solches Muster-Oberhaus geschaffen werden sollen? Die unbefangene Beurtheilung zeigt deutlich, daß die Vorschläge der Opposition unbrauchbar waren, weil sie keiner Ueberzeugung, sondern lediglich factischer Tendenz ihr Entstehen zu verdanken haben.

Wage man die Angelegenheit von welcher Seite immer betrachten, so wird man finden, daß Tisza's staatsmännische Klugheit auch hier hervortritt. Eine Reform anzuhaken, aus dem Chaos etwas Klares schaffen, den Wirrwarr beseitigen: das ist staatsmännische Auffassung, der gegenüber alle oppositionelle Nergerei zu Schanden wird, die heute für Schwarz ausgehen will, was sie gestern als Weiß angepriesen hat.

Ueber das Compromiß zwischen dem Ministerpräsidenten und den Magnaten schreibt Esernatony im „Nemzet“:

„Es läßt sich nicht leugnen, daß selbst unter solchen Männern und Patrioten, denen der Sturz der Regierung nicht Lebenszweck ist, vielfältige Unzufriedenheit betreffs des Compromißes herrscht. Diese verwundern sich und sind ungehalten darüber, daß die Magnaten-Factoren des Compromißes es nicht verstanden, nicht eingesehen haben, wie sehr es ihrem Stande zum Vortheile gereicht hätte, wenn der in Hinsicht schonende Gesetzesentwurf in der ursprünglichen Textirung angenommen würde. Es ist eigentümlich, daß sie die Zweckmäßigkeit der Ernennungen nicht eingesehen haben gerade hinsichtlich jener ihrer Standesgenossen, bei welchen die Magnaten-Qualification „pausiert“, bis sie nicht 3000 fl. Steuer zahlen. Daß von diesen 50 gewählt werden sollen, kann — im Sinne des Compromißes — als billig betrachtet werden; warum sollen dieselben aber nicht durch Ernennung ersetzt werden können, wenn sie sterben? Und welche Gefahr wäre dabei, wenn die Krone, die Barone, Grafen und Fürsten in unbeschränkter Zahl schaffen kann, 100 und

mehr Mitglieder ohne Nachfolger in's Oberhaus ernennen könnte? Gäbe es auch später eine Regierung, welche „ihre eigenen Leute“ massenhaft in's Oberhaus ernennen ließe, so würde dieses Haus die Regierung vergebens stützen, wenn sie im Unterhause unterläge. Sprach doch gegen Gladstone jüngst im Hause der Lords eine Majorität von 170 Köpfen Verdamnung aus, aber die 14-stimmige Majorität des Unterhauses stand an seiner Seite und hielt ihn aufrecht gegenüber dem „riesigen Mißtrauen“. Könnte eine Zeit kommen — was ich nicht glaube — wo durch die Ernennung die Verfassungsmäßigkeit geschützt werden könnte, dann würde man Niemanden ernennen und auch die erbgelassenen Oberhausmitglieder heimzuführen. All' dies hätte man erwägen und andererseits nicht vergessen sollen, daß das Oberhaus sich durch nichts so sehr und so anhaltend schadet, als dadurch, daß es sich mit Privilegien umfängt. Es sollte bedenken, daß ein Vorrecht gegen dessen eventuelle Uebergriffe und reactionäre Velleitäten es kein ordentliches Remedium gibt, für den Betreffenden ein gefährliches Gut werden kann. Wäre das Abgeordnetenhaus zur Gesetzgebung unfähig und verdrängt es seine Zeit mit dem Sturze der Cabinet, so könnte die Krone es auflösen und durch das verantwortliche Ministerium Neuwahlen aus-schreiben lassen. Erhält dieses Ministerium keine Unterstützung mehr von der Abgeordnetenhaus-Majorität, so kann die constitutionelle Krone es nicht weiter halten, so großes Vertrauen sie auch zu demselben habe. Gegen den Mißbrauch der betreffenden Macht des Ministeriums, des Abgeordnetenhauses, der Krone gibt es also unter normalen Verhältnissen stets ein Remedium; gegen die Macht des Oberhauses, in so schädlicher Weise dieses sie auch gebrauchte, gibt es keines. Man kann es nicht auflösen, es ist inamovibel. Ein so entsetzliches Privilegium thut nicht wohl daran, sich zu sehr abzuspitzen und sich zu isoliren von den Fortschrittsmomenten jener Welt, welche die Blitzzüge, die Dampfpressen und Darwin kennt.

Politische Uebersicht.

Der überaus interessante historische Rückblick, mit welchem „Szekely Nemzet“ die Behauptungen der „Gazeta“ widerlegt, daß die siebenbürgischen Fürsten die romanische Sprache unterdrücken wollten, lautet: „Es ist eine historische Thatsache, daß bis zur Reformation weder hier in Siebenbürgen, noch drüben in der Moldau-Walachei ein in walachischer Sprache verfaßtes Kirchenbuch existirt hat. In den walachischen Kirchen war hüben und drüben die bulgarische Sprache die liturgiale Sprache. Den siebenbürgischen Sachen ev. Ausg. Confession und den reformirten siebenbürgischen Fürsten kam zuerst der Gedanke, die „Eglogio“, d. h. die bulgarische Liturgie in's Walachische zu übersetzen und so die Walachen mit den protestantischen Grundfragen bekannt zu machen und für den Protestantismus zu gewinnen. Georg Rakocsy ließ nicht nur die Bibel in Karlsburg auf seine Kosten in's Walachische übersetzen, sondern auch den Katechismus Rakocin's, welchen auch der Redacteur des „Observatoriu“, Georg Barittiu, vor einigen Jahren mit lateinischen Lettern herausgab. Außerdem verfügte Rakocsy, daß die Geistlichen in den Kirchen, bei Taufen, Copulationen und Begräbnissen fürberhin nicht mehr bulgarisch, sondern walachisch fungiren sollen (papoljanak).

Geschichtliche Thatsache ist es, daß es nicht gelungen ist, daß von den fremdsprachigen Geistlichen in Unwissenheit gehaltene walachische Volk zum Protestantismus zu bekehren.

Was hat aber die ungarische Sprache mit dem gemein, wo wir doch sehen, daß auch die walachische Sprache durch den Protestantismus, nicht aber von den Walachen, aus ihrem Nichts zum Leben erweckt wurde?

Feuilleton.

Fogarajer Plaudereien.

Im Beginne der fünfziger Jahre machte Fräulein Pepita de Oliva als spanische Solotänzerin ihre Tournee durch die Hauptstädte Europas. Der Reiz der Neuheit und mehr noch die Reize ihrer Persönlichkeit verschafften der Dame überall rauschenden Beifall und klingenden Erfolg, obgleich ihr Tanz höchst primitiv und ihre Abtummung aus dem Lande der Kastanien und Castagnetten mindestens zweifelhaft war. Pepita war eben schön und wie Taglioni Göthe tanzte, so tanzte sie Boccaccio.

Die mit Schatzknechten garnirten Vorbeere Pepita's winkten so verlockend, daß eine ganze Generation original-spanischer (?) Tänzerinnen die Bühnen Europas stürmte, deren Wiege freilich in der Regel nicht am Manganarès oder Duadalquivir stand.

Was einigermassen gerade Beine hatte und sich einbildete, schöne anderweitige Formen zu besitzen oder mindestens dieselben mit Erfolg imitiren zu können, drängte sich den Directoren auf, um den Fandangos, El ole und die anderen spanischen Nationaltänze, welche übrigens nur durch ihren Namen sich unterscheiden, an das geehrte Publicum bringen zu können.

So kam es, daß unter den Epigonen Pepita's gar manche Dolores und Pedra u. s. w. figurirte, die, ohne die körperlichen Vorzüge der Vorgängerin zu besitzen, dennoch deren akademische Posen nachzumachen versuchten, damit aber gänzlich Fiasco machten. Reizende und picante Weinübungen haben wohl ihr dankbares Publicum, — aber die Redlichkeit allein wirkt begünstigend. Das Metier der spanischen Tänzerinnen ging denn auch bald ein.

Nach demselben Gesetze wird es auch der heute modernen Vortragsmetiere ergeben. E. Schardt und Schlagintweit begannen mit ihren Vorlesungen, welche nach Form und Inhalt vortrefflich waren. Der Dichter der Nibelungen folgte und verstand mit seinem Vortrage die

Herzen der Hörer zu gewinnen; die Recitation poetischer Meisterwerke ward ein beliebtes Mittel, gute Stimmittel und ästhetisches Verhältniß geltend zu machen. Die Sache kam immer mehr in Mode und nun sind wir da angelangt, daß gar Mancher in Vorträgen reist, der von den Intentionen des Dichters, den er maltrairt, gar keine Idee hat.

Damit aber wird auch die Genre öffentlicher Schaustellung und ästhetischer Consumteureinhebung bald Pleite gehen.

Ein deutscher Fürst machte einst einem clavierfächernden Dugend-Virtuosen am Schluß seiner Production das „unzweideutige Compliment“, er habe Thalberg gehört, er habe Liszt gehört — aber so — schwingen habe er keinen gesehen, wie ihn.

Ich gewöhnlicher Bürgerlicher könnte mit allem Jux und Recht ein Plagiat begehen und Herrn Professor Loebell's Vortrag im Auge — dem ich unlängst hier beiwohnte — sagen, ich habe Strakosch gehört, ich habe Kinde gehört, aber keinen habe ich so brüllen gehört, wie diesen Professor.

Herr Loebell hat eine wohlklingende Stimme, ein mächtiges Organ, darin besteht aber auch das Um und Auf seiner Leistungsfähigkeit. Die Worte Schiller's und Shakespeare's kamen bei seinem Vortrage allerdings laut genug zum Ausbruch, allein die Gedanken und Gefühle, um welche das sprachliche Gewand geschlungen war, versteht er nicht und verstand daher auch das Publicum nicht.

In humoristischen Pöden, die offenbar dem Niveau seines Verständnisses näher lagen, leitete Herr Loebell übrigens Befriedigendes. Am selben Abend, wo der Herr Recitator debutirte, trug ein hiesiger Dilettant, welcher durch seine Schlagfertigkeit auf der Bühne und sein Talent namentlich in komischen Rollen sich den Beifall der Zuhörer stets zu sichern versteht, ausnahmsweise eine ernste Pöde vor. Er hatte sich die Erzählung von den drei Ringen gewählt, das hohe Lied der Toleranz, welches Gotthold Ephraim Lessing als wirksamste Replik gegen den Zelotismus seiner Zeit geschrieben.

Ich will mich nicht in die Kritik der Leistung eines Dilettanten einlassen, aber so viel kann ich doch constatiren, ohne auch nur von

in einem der Zuhörer desavouirt zu werden, daß der Declamator — jeder Zoll ein Nathan war.

In denselben Localitäten, die als provisorischer Kunsttempel hier zu dienen pflegen, functionirt augenblicklich eine Gesellschaft, deren Fachorgane sich ausschließlich mit der „Natur“-Betrachtung beschäftigen. Es tagt eben die Assencomission; — die Resultate sind eben nicht befriedigend; — der frühe Gebrauch des Alkohols macht die heranwachsende Generation schwach und ungeeignet zum Kriegsdienste, andererseits übt die blaue Dimbowiga einen solchen zauberischen Reiz auf einen großen Theil unserer, das waffenfähige Alter erreichenden Jugend, daß sie gleich den spanischen Liberalen, die keine Pyrenäen kennen, welche sie von Frankreich scheiden, ihrerseits sich um die Karpaten äußerst wenig kümmert, sondern in's nachbarliche Rumänien mit einer Gemüthlichkeit spritzt, als ob Negoi und Bucsch nicht hingestellt wären als Grenzwächter und als ob die höheren Orts erlassenen Passvorschriften eben nur den Zweck hätten, übergangen und umgangen zu werden.

Nun Gott sei Dank, die Weltlage ist so, daß ein paar hundert Militärflüchtlinge mehr oder weniger nicht stark in's Gewicht fallen.

Wenn auch in Afghanistan sich einige Wetterwolken zeigen und das ägyptische Abenteuer Englands Waffenlärm genug verursacht, so braucht uns das nicht zu beunruhigen; wir können uns mit Goethe's „Pfalzbürger“ trösten, den es nicht genirte, „wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen.“

Es ist ein Stockphilister, dem der Dichter diesen Satz in den Mund gelegt hat, aber der Mann hat Recht, wenn er daheim Frieden haben will.

Könnte man doch dieses Friedensbedürfniß im Wege der In-oculation verbreiten; wenn man so die Kampfbühne der verschiedenen Nationalitäten unseres engeren Vaterlandes — Siebenbürgens — mit der Ruhepöde echter Brüderlichkeit impfen könnte, dann bräunte man weder Klausenburger Culturverein, noch Jura-Cultus, keinen deutschen Schulverein und keine Deutschengesetz, kein — doch halt, der Plauderer fällt aus der Rolle und schweigt drum lieber still.

Wenn die Vorfahren der Rumänen für die Reformation nicht vor- bereitet, somit unfähig waren, dieselbe zu begreifen, so wäre es am besten, dies einzugestehen, nicht aber mit der schamlosen Lüge sich selbst und Andere zu täuschen, daß sie aus dem Grunde keine Protestanten werden wollten, weil sie sich nicht magyarisieren lassen wollten.

Der Calvin'sche Katechismus wurde in der Kiow'schen Synode ercommunicirt, in der Excommunication ist aber von der ungarischen Sprache keine Spur. Kurz, die ungarische Sprache hat mit der verführten Bekehrung der Walachen zum Protestantismus nichts gemein. In der Moldau und Walachei wurde die walachische Sprache um 100 Jahre später in den Kirchen eingeführt als in Siebenbürgen. War etwa auch dort die ungarische Sprache die Ursache?

König Georg von Griechenland hat an Sr. Majestät den Kaiser und König Franz Joseph ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um für die, im Besuche des Kronprinzenpaares in Athen liegende Auszeichnung zu danken und die Gründe darzulegen, aus denen der König sich bestimmt fand, um Erstattung dieses Besuchs auf der Rückfahrt der hohen Reisenden zu ersuchen. Wie bekannt, lagen diese Gründe in einer vorübergehenden, aber mit großen Schmerzen verbundenen Zustimmung des Königs. — Am 13. d. hat eine, von 9 Uhr Abends bis gegen Mitternacht dauernde erste Unterredung des österreichisch-ungarischen Botschafters Baron Trauttenberg mit Trikupis stattgefunden, deren Gegenstand die demnächst beginnenden Unterhandlungen über den Handelsvertrag war.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen des in Frankfurt von den Anarchisten ermordeten Polizeirathes Rumpff an.

In der Sitzung des französischen Senats vom 21. d. M. verlangte Adignan (Rechte) die Wiederherstellung der Credits des Kultusbudgets. Minister-Präsident Ferry sagt, die Regierung wünschte die Aufrechterhaltung des Concordats, sie könne jedoch der Kammer nicht verbieten, im Kultusbudget Erparungen zu erzielen. Uebrigens werde hiedurch im Wesentlichen der katholische Cultus nicht berührt, ebenso wenig die Verfassung oder die Rechte des Senats. Es handle sich nicht um eine principielle Frage, sondern um eine Frage des politischen Verhaltens. Der Ministerpräsident beschwört den Senat, einen Conflict mit der Kammer zu vermeiden. In Folge der Rede Ferry's verwarf der Senat den Credit für die Seminaristen-Stipendien, welchen die Commission wieder herzustellen beantragte.

In der Kammer antwortete der Minister des Innern auf die Ausführungen Hemon's und verteidigte das Risten-Scrutinium als die geeignetste Art, die Republikaner einander näher zu bringen. Die Kammer beschloß mit 430 gegen 77 Stimmen das Eingehen in die Specialdebatte und erließte den Artikel I. der Vorlage, welche das Princip des Gesetzes enthält.

Die französische Escadre im Stillen Ocean erhielt Befehl, sich nach Panama zum Schutze der französischen Bewohner zu begeben.

Im italienischen Senat entwickelten Caracciolo und Vitelleschi Interpellationen über die äußere Politik des Cabinets. Man einigt, daß er auf dieselben am Montag antworten werde. Der Senat drückte sodann den italienischen Soldaten in Afrika seine Sympathie aus.

Der italienische Ministerrath beschloß, sofort Material für den Bau einer Bahn von Massauah nach dem hinterliegenden Hochplateau, nach dem Rothen Meere zu schicken. Die Bahn soll im Mai fertig sein. Die belgische Deputirtenkammer wird den Gesetzentwurf betreffend die Wiedereinführung von Vieh- und Getreidezöllen demnächst in Betrachtung ziehen. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß die Vorlage mit einer Majorität von etwa zehn Stimmen abgelehnt werden wird.

Beim Empfange des Brüsseler Gemeinderathes, welcher eine Adresse bezüglich des Kongostaates überreichte, sprach der König die Hoffnung aus, Brüssel werde der Hauptort für alles den neuen Staat Angehende bleiben, welcher von Belgien keine neuen Opfer fordert, da er hinreichende Hilfsquellen habe. Belgien werde von den neuen Asagewegen profitieren. Kein belgischer Bürger, der sich an dem neuen Werke betheiligte, werde seine Nationalität verlieren.

Dem „Daily Telegraph“ wird berichtet, daß der Czar in den jüngsten Verhandlungen mit England in einzelnen Punkten über die Reichthümer Giers' hinausgegangen und daß in Folge dessen die Stellung Giers' nicht mehr für so unerfüllbar wie bisher angesehen werde. Die Sache sei um so ernster zu nehmen, als das Vertrauen und die Gunst des Czars die einzigen Wurzeln der Stellung Herrn v. Giers' bilden. Es sei jedoch aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß wenn man sich in Petersburg darüber klar geworden, welche tiefen Eindruck der Rücktritt Giers' in Europa hervorrufen würde, in der Stellung des Herrn Giers keine Veränderung eintreten werde, zumal auch die schwebenden Verhandlungen zwischen Petersburg und London durch den eventuellen Rücktritt Giers' nichts weniger als erleichtert würden.

„Agence Reuter“ meldet aus Wellington: Die Legislatur von Samoa nahm das Gesetz betreffs der Annexion der Samoa-Inseln durch Neuseeland an. Die Regierung Neuseelands erhielt eine Abschrift des Gesetzes.

Die social-revolutionäre Bewegung in Rußland hat in letzterer

Zeit beunruhigende Beweise ihrer neuen, regen Agitation gegeben. Ein Blatt, „Der Arbeiter“, das Organ der Partei der russischen Socialisten, ist vor einigen Tagen, und zwar in massenhafter Verbreitung, erschienen. Das Blatt, welches in einer geheimen Druckerei hergestellt ist, zeigt eine sorgfältige Ausstattung.

In Konstantinopler diplomatischen Circeln will man wissen, daß die Unterhandlungen zwischen der Pforte und dem britischen Cabinet in Betreff einer eventuellen Hülfeleistung der Erlieren und einer künftigen Sicherstellung Egyptens gegen Einfälle aus dem Sudan fortgesetzt werden und eine gewisse Aussicht auf Erfolg gewähren.

In der Antwort des Königs von Dänemark auf die Adressen der beiden Kammern heißt es: Wir sehen es als ein Unglück an, wenn der Reichstag keine Einigung hinsichtlich des Budgets erzielt, erblicken aber in unserem Ministerium kein Hinderniß einer solchen Einigung. Wir können unser verfassungsmäßiges Recht nicht aufgeben, um die Annahme des Budgets zu erreichen. — Wir ersuchen ernsthaft und dringend beide Kammern, die noch verbleibende Zeit zu benützen, um die Einigung herzustellen und zu sichern, daß unsere Liebe und Treue zum Grundgesetze nicht geringer, als die des Folkethings ist und daß es unser fester Wille ist, die dem Grundgesetze entsprechende Freiheit und Machtverteilung zu wahren.

Eine Depesche aus San Juan im Staate Nicaragua berichtet: Aus dem Innern des Landes eingelangten Nachrichten zufolge concentrirten sich die Truppen von Nicaragua und San-Salvador an der Grenze Honduras. Demnächst ist ein Angriff wahrscheinlich. In Honduras ist ein Aufstand ausgebrochen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. März.

Der Kampf um die Oberhaus-Reform wurde heute endlich in den Museumsaal verpflanzt.

Als Baron Paul Sennyey die heutige Sitzung des Oberhauses eine kurze Weile nach der anberaumten Frist um 11 1/2 Uhr eröffnete, bot der Saal den seltenen Anblick einer gut besuchten Sitzung. Nicht mehr und nicht weniger. Denn da der Saal etwas über 250 Plätze enthält und an 50 Mitglieder standen oder sich mit improvisirten Sitzen begnügten, war also beinahe die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend.

Aber auch diese Anzahl genügte, um den Saal überfüllt erscheinen zu lassen. Selbstverständlich gehörte nur ein geringer Bruchtheil der erschienenen weltlichen und geistlichen Lords zu den ständigen Besuchern des Hauses. Viele, gar viele der ersteren präsentirten sich als wildfremde Erscheinungen, aus den Bergen Siebenbürgens und aus den Tiefen des hauptstädtischen Lebens herbeigeholt, um — nun zu welchem Zwecke, wird wohl anlässlich der Abstimmung offenbar werden. Unter den weltlichen gab es auch mehrere militärische Uniformen; dieselben trugen Corpscommandant Baron Edelsheim-Gyulai, Oberstlieutenant Baron Nary, Oberst Döry und Gendarmen-Oberst Graf Bekkers, ferner zwei Lieutenanten von den blauen und ein Oberlieutenant von den braunen Husaren. Außer dem Präsidenten und dem Quästor des Hauses war mit dem Säbel, den sein Vater trug, nur noch umgürtet der Generalinspector der Evangelischen A. K., Baron Bronay; vereinzelt sah man auch bescheidene Attilas, ehrwürdige Ueberbleibsel aus vergangenen Zeiten.

Von den „spiritual Lords“ saßen auf der rechten Seite des Hauses unter Führung der beiden Cardinale Simor und Haynald 23 Bischöfe römisch- und griechisch-katholischen Ritus, links knapp hinter der Ministerbank in einer Reihe neben einander sechs malerische Freigestalteten mit lang herabwallenden weißen Bärten; es waren dies der rumänische Metropolit, der serbische Patriarch und die übrigen Häupter der griechisch-orientalischen Kirche rumänischer und serbischer Nationalität.

Die Galerien waren selbstverständlich dicht besetzt, vollkommen ausgefüllt waren aber bloß die Journalisten- und die Abgeordneten-Tribünen, die bis zur letzten Bank hinaus schwarz anzusehen waren. Die Damen der Aristokratie hatten nicht von allen ihnen zur Verfügung gestellten Plätzen Gebrauch gemacht und auch die übrigen Damen-Tribünen füllten sich erst im Verlaufe der Sitzung.

Als die Schriftführer ihre Sitze einnahmen, waren bereits nachfolgende Redner vorgemerkt:

für: Graf Ferdinand Jichy, Baron Nikolaus Bay, Baron Emil Pongrácz, Graf Julius Andrássy, Graf Albin Csáky, Baron Ladislaus Majthényi, Graf Johann Schmidegg, Obergespan Mik. Perczel, Graf Gabriel Bethlen, Johann Daniellik;

gegen: Graf Aurel Desselffy, Baron Desider Brónay, Baron Alexander Wächey, Graf Anton Székely, Graf Dionys Kálnoky, Baron Josef Böckey, Graf Karl Pongrácz, Graf Paul Festetics jun., Baron Ludwig Jósiffa, Graf Gabriel Berácsényi.

Als erster Redner wurde Graf Aurel Desselffy aufgerufen, der in kurzer und maßvoller Rede seinen Antrag motivirte, es möge die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurückgeleitet werden, damit dieses in die Vorlage die Bestimmung über die ständige Vertretung der in Folge dieses Gesetzes ausbleibenden Magnaten aufnehmen. Die Beifallstundgebungen, von denen die Rede Graf Desselffy's unterbrochen wurde, kamen von so verschiedenen Stellen des Saales, daß an das Vorhanden-

Er war eine Natur, die immer nur in der Gegenwart lebte und nur zu weilen Stunden eines trüberen Nachdenkens hatte. In solchen hatte er sich wohl gesagt, daß es ein Unrecht sei, wenn er, der Verlobte, so seiner Braut in der Ferne vergessend, ganz in den Neigen seiner Leidenschaft hänge, die jene nicht ahnen durfte. Aber er sagte sich immer wieder, es sei doch nur eine Täuschung und auch das Mädchen werde es nicht anders betrachten. Aber dabei bemerkte er nicht, wie fest er sich selbst verstrickte, wie diese Neigung zu dem Mädchen eine viel tiefere sein mußte, als er bisher empfunden, denn er hatte hier zum ersten Mal mit Gefühlen der Eifersucht, gegenüber Richard Gerner, zu kämpfen, einer Eifersucht, die gewiß grundlos war, und ihn doch beunruhigte, so oft sie hervorbrach, mit jenem sprach. Seiner Braut gegenüber war ihm das nie passiert, und wenn er jetzt an sie schrieb, so schwebte ihm eigentlich immer das Bild der schönen Agnes vor; es war ihm, als wenn er an sie schrieb und nur einen anderen Namen für sie wählte. Endlich, als er häufiger über alle diese Gefühle nachdachte, ward er doch unruhig und es tröstete ihn nur der Gedanke, Agnes bald wieder verlassen zu müssen. Im nächsten Sommer stand sein Examen bevor, da hatte er alle Hände voll zu thun und wenig Zeit, sich mit seinem Herzen zu beschäftigen, und da würde er sie schon vergessen. Und sie? Daran hatte er nur selten gedacht. Aber warum sollte es mit ihr anders sein! Sie wollte ja auch bald wieder in die Heimat ziehen. Freilich im nächsten Sommer wollte sie wiederkehren, hatte sie ihm gesagt. Nun, dann hatte er vielleicht schon eine Anstellung und der Vater wünschte ja, daß seine Verlobung bald mit einer Heirat ende. Wer wollte auch so viel an die Zukunft denken; es mußte sich ja Alles machen.

An einem Sonntagnachmittag kam Gerner heraus und brachte ihr ein Bouquet Bergweine mit, das er unterwegs gepflückt. Sie dankte ihm mit ihrem sonnigen Lächeln und stellte die Blumen sorglich in ein Glas mit Wasser. Das machte den Maler überglücklich. Er hoffte noch immer, einen Platz in ihrem Herzen zu erobern. Dort reiste ja bald ab, dann konnte er das Feld allein behaupten, und er wollte sich alle Mühe geben.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobt und Verlobt.

Novelle von Fr. Wichmann.

(Fortsetzung.)

Das leicht bewegliche Herz Dorn's konnte sich dem Einfluß des schönen Mädchens nicht mehr entziehen, und auch sie schien sich ganz zu ihm hinzuneigen. Dorn verstand es, sich auf unschuldige Weise ihr immer mehr zu nähern. Der Wirth besaß einen schönen weißen Pudel, der immer des Nachmittags in der Thür zu den Füßen des Mädchens zu liegen pflegte. Sie hätschelte und streichelte ihn und Dorn that das Gleiche. Und dabei kam es oft vor, daß sich ihre Hände auf dem Fell des Thieres berührten und daß sie sich selbst mit einem heimlichen Vergnügen streichelten. Ein ander Mal hatte sie den kleinen zweijährigen Jungen ihres Bruders auf dem Schooß und spielte mit ihm. Sie legte die kleine Blechtrompete des Kindes an ihre Lippen und entlockte derselben einige schrille Töne. Und dann wanderte das Instrument wieder in die Hände des Kindes und von da in die des Studenten, und der empfand eine herrliche Freude, nun wiederum das Instrument, das ihr Mund berührte, an den seinen zu legen, und so indirekt einen Kuß von ihr zu erhalten.

Alles das mußte Gerner so oft mit ansehen, aber je mehr er es sah, desto stärker ward seine eigene Neigung zu dem Mädchen. Auch er wurde, eben da Dorn sein guter Bekannter war, bald mit ihr vertrauter; da mußte er ihr, wenn er sie einmal allein fand, von der Vergangenheit erzählen, was sie da auf der Schule für Streiche ausgeführt, und er merkte, daß das Mädchen auch mit ihm gern plauderte; empfand er auch eine wachsende Eifersucht gegen den Studenten, so sprach er doch immer nur Gutes von ihm, und das eben schien dem Mädchen zu gefallen, denn sie schaute ihn dann immer so freundlich und dankbar an, und er sah nur eben dieses sonnige Lächeln und sahle ihren Händebdruck, wenn er ging, ohne an die Ursache ihrer Freundlichkeit zu denken. Denn in Wahrheit hatte die schöne Agnes bald eine heftige Zuneigung zu dem Studenten gefaßt, die sie nur mit Mühe verbergen konnte.

Dorn sahste das bald, aber er war zu schwach, sich ihr zu entziehen.

sein einer compacten Partei für den gegnerischen Antrag kaum geglaubt werden konnte.

Von der anderen Seite erhob sich sodann Graf Julius Andrássy, der unter ungetheilter Aufmerksamkeit des Hauses die Gesichtspunkte, von denen die Dreier-Commission bei Modificirung der Regierungsvorlagen ausgegangen ist und die Bestimmungen der modificirten Vorlage selbst verteidigte.

Was seinen eigenen Standpunkt anbelangt, schließt Redner sich auch der Motivirung an, mit welcher die Commission die Ernennung eines „israelitischen Kirchenoberhauptes“ abgelehnt habe. Es werde jedenfalls für die Vertreter jener Confession ehrenvoller sein, in Folge eigener Verdienste als durch einen Reichstittel, den sie selbst als nicht existirend ansehen, in's Oberhaus ernannt zu werden.

Er hält es auch nicht für nöthig, daß das Oberhaus eine große Thätigkeit entfalte; was eine Magnatentafel brauche, das ist gesunder Menschenverstand, Patriotismus und Unabhängigkeit. In der Ernennung sehe er im Allgemeinen nichts Demokratisches (lebhafter Beifall), auch halte er die Ernennung nicht für unabhängig; deshalb habe er auch Anfangs an die Wahlen durch die Municipien gedacht; da aber die Regierung und das Abgeordnetenhaus dieses Princip verworfen, adoptirte er die Reform in der vorliegenden Fassung und werde er dieselbe aufs entschiedenste verteidigen.

Die einstündige Rede des Grafen Andrássy wurde mit herzlichen Claque-Rufen aufgenommen.

Nach ihm sprach der Minister-Präsident, um die Erklärung abzugeben, daß er alle von der Dreier-Commission vorgenommenen Modificirungen, mit Ausnahme der die Vertretung der israelitischen Confession betreffenden, annehme und daß er sich dem Beschlusse der Desselffy's schon aus dem Grunde nicht anschließen könne, weil derselbe keine Directive enthalte. Der an prägnanten Bemerkungen reichen Rede des Minister-Präsidenten folgte lebhafter Beifall.

Nun ließ der Präsident eine längere Pause eintreten, nach welcher Baron Desider Brónay das Wort ergriff. Derselbe führte unter drohenden Beifallstundgebungen seiner Anhänger aus, daß die Vorlage die Verfassung gefährde, indem sie die Rechtscontinuität unterbreche. Sodann warf er einen längeren Rückblick auf die Entstehung unserer Verfassung, die aus dem Rechte, den Abgeordneten jenes ungarischen Edelmannes, die auch in dem Rechte, den Abgeordneten Jnstructionen zu erteilen, zum Ausdruck gelangten. Wenn das Jahr 1848 politische Rechte intact belies, so dürfen wir da nicht radicaler sein.

Inland.

Budapest, 23. März. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses wird morgen nach der (vorausichtlich kurzen) öffentlichen Sitzung zusammentreten, um darüber zu beschließen, ob die Zoll-Novelle noch vor oder erst nach Oitern in diesem Ausschusse verhandelt werden solle. In letzterem Falle würden die Ausschüßberatungen etwa eine Woche vor Ablauf der Osterferien, also unmittelbar nach den Feiertagen beginnen, da die Regierung dringend wünscht, daß der Ausschüßbericht dem Hause, sobald es nach den Ferien wieder zusammentritt, auch sofort vorgelegt und dann binnen kürzester Zeit im Plenum verhandelt werde.

Die oppositionellen Mitglieder des Oberhauses hielten gestern die, bereits vor einigen Tagen angekündigte Konferenz in Sachen der Reformvorlage. Es waren vierundzwanzig Theilnehmer erschienen. Die Berathung währte von 7 bis gegen 10 Uhr Abends und führte zur Feststellung eines Programms über das Verhalten der Betreffenden in der heute beginnenden Verhandlung des Gesetzentwurfes. Graf Aurel Desselffy wird namens der Gesinnungsgenossen einen Beschlusseantrag auf Ablehnung der Vorlage einbringen.

Agram, 23. März. In der gestrigen Sitzung der südslavischen Akademie wurde der Modus besprochen, wie der südslavische Literaturcongrès trotz des Regierungsverbotes abzuhalten sei. Es wurde beschlossen, eine feierliche Akademiesitzung im Herbst zu halten und dazu die südslavischen Gelehrten, sowie sonstige Gäste einzuladen. Der serbische Minister Novakovic und Exminister Mijatovic sollen ihre Enttressen bereits zugesagt haben. Es verlautet jedoch, die Regierung werde auch diese Umgehung des Verbotes nicht zulassen und sollen die strengsten Maßregeln zur Hintanhaltung des Congresses in Aussicht genommen sein.

Wien, 23. März. Die aus der Wiener „Presse“ in ungarische Blätter übergegangene Nachricht, daß Bischof Ronay an Stelle des verstorbenen Erzbischofs Paoli zum Erzbischof von Bukarest designirt sei, und die daran geknüpfte Vermuthung, daß die ungarische Regierung diese Candidatur unterstützen, wird in unterrichteten Kreisen als pure Erfindung bezeichnet.

Brag, 23. März. Die Journale veröffentlichen folgendes Telegramm des Bürgermeisters von Fribram: Die Bergstadt Fribram ernannte den Statthalter Baron Kraus in Anerkennung der unschätzbaren Verdienste, die er sich als Stellvertreter des Herrschers in diesem glorreichen Königreiche Böhmen durch unparteiisches, gerechtes und gewissenhaftes Wirken erworben, einstimmig zum Ehrenbürger. — Ein Telegramm des Raubniger Bürgermeisters an die hiesigen Blätter meldet: Die Stadtgemeinde Raubnitz ernannte in Anerkennung der großen Verdienste des Statthalters und seiner gleichen Vorforsorge für alle Bewohner des Landes, sowie des gleichen Mißes der Unterstützung aller auf das Gedeihen des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen, den Statthalter einstimmig zum Ehrenbürger. — Die Stadtgemeinde Weshowitz votirte dem Statthalter ihr volles einmüthiges Vertrauen.

Ausland.

Rom, 23. März. Gestern fand die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals Victor Emanuels auf dem Capitol in Gegenwart Ihrer Majestäten und des diplomatischen Corps statt. Minister-Präsident Depretis hielt die Festrede.

Madrid, 23. März. Im Senate erklärte der Minister des Aeußern, daß Spanien ungeachtet seiner großen Interessen im Suez-Canal zu der demnächst in Paris stattfindenden Konferenz keine Einladung erhalten habe. Deutschland habe ehemals Spanien angeboten, die Initiative zu ergreifen, daß Spanien eine Einladung erhalte; ebenso habe Italien diebezüglich die günstigsten Bedingungen ausgedrückt. Wenn Spanien eine Einladung erhalte, so würde es einen Vertreter mit einem Programme des Friedens und der Eintracht entsenden.

Lissabon, 23. März. Der internationale Postcongrès wurde gestern feierlich geschlossen. Die Schlußrede des Präsidenten, der den Vertretern der Staaten für ihre Mitwirkung seinen Dank aussprach, erwiderte der Delegirte Ungarns, Ministerialrath und Generalpostdirector Servag, Namens der am Congresse vertretenen 63 Staaten, indem er dem Präsidenten für die eifrige Leitung der Verhandlungen dankte.

Haag, 23. März. Die beabsichtigten Verfassungsrevisions-Entwürfe lassen in der Frage des öffentlichen Unterrichts keinerlei Veränderung eintreten. Bezüglich der Thronfolge wird beantragt, daß bei dem Mangel männlicher und weiblicher Descendenten die Krone an die dem letzten Könige in der Descendenzlinie vom Könige Wilhelm I. durch Erstgeburt und Ansehen zunächst stehende Prinzessin des Hauses von Oranien falle. Um das Wahlrecht auszuüben, fordern die Entwürfe, daß man eine Miethe von mindestens 50 Gulden zahle; das Minimum für jede einzelne Gemeinde wird durch ein Gesetz festgelegt werden. Weiter wird ein Gesetz das gesammte Wahlsystem regeln und

soll bloß das Arrondissement-Scrutinium aufrechterhalten bleiben. Die zweite Kammer wird um 14, die erste um 11 Mitglieder vermehrt. Die allgemeinen Wahlen für die Kammer finden alle vier Jahre statt. Der Militärdienst ist obligatorisch und wird durch ein Gesetz geregelt werden. Die Milizen und Matrosen werden, wenn die gesetzmäßige Notwendigkeit erklärt wird, auch ohne ihre Einwilligung nach den Colonien gelendet werden können.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 23. März. Siegt auch Ihren geschätzten Feiern der heutige Sitzungsbericht des Oberhauses vor, fühlen wir uns dennoch genötigt, unserer Correspondentenpflicht genügend, zur Orientierung der momentanen Situation darauf hinzuweisen, daß schon jetzt in der wahrscheinlich übermorgen beendeten Generaldebatte die von Dreier-Ausschuß modificirte Oberhausvorlage als Basis zur Specialdebatte angenommen werden, und darauf auch die punctuelle Erledigung im Sinne der getroffenen Vereinbarung zwischen unserem Cabinet und den Korrespondenten der Magnatenopposition acceptirt werden wird. Sprach doch für die bekannt gegebenen Modificationen selbst eine der maßgebendsten Stimmen, der hochverehrte Graf Julius Andrássy, im gleichen Sinne eine der tonangebendsten Persönlichkeiten, Graf Ferdinand Zichy, dem sich die nach Hunderten zählende Majorität umso bereitwilliger anschließen dürfte, als es die radicale unversöhnliche neueste äußerste Linke unseres Oberhauses nicht über 101 Mann gebracht hat. Der Magnatenhaal sagte heute nicht einmal die erschienenen 350 Stimmberechtigten, wo wären denn die oppositionelleren signalisirten Tausend opponirenden Magnaten geblieben oder gestanden, von deren tendentioser Massendemonstration die Feinde unseres Cabinets so großsprecherisch zu fabeln verstanden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. März. — Se. k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst der Solymoser gr.-kath. Kirchengemeinde zur Herstellung ihrer Schule 50 fl. zu spenden. — Der Besuch des Kronprinzenpaares hat überall in Montenegro einen tiefen Eindruck hinterlassen. Der „Glas Czrnogora“ begründete die hohen Gäste mit einem Festartikel, welcher das bedeutungsvolle Moment des Besuches in der Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen und Völkern in Oesterreich-Ungarn Montenegro, erblickt, für die er einerseits das Symptom, andererseits ein neues Unterpfand der Fortdauer bilde. Das Kronprinzenpaar legte für alle Landeseigentümlichkeiten ein überaus reges Interesse an den Tag und äußerte sein besonderes Entzücken über die Pracht des landwirthschaftlichen Bildes, welches sich den hohen Reisenden vom sogenannten Belvedere aus bot, von dem man eine herrliche Aussicht auf den Scutari-See und die Bergzüge in Nordalbanien genießt. — Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Cistercienser k. Gerichtshofes, Johann Kantus, zum Grundbuchadjuncten desselben Gerichtshofes, ferner zu Kanzlisten: den Diurnisten des Decker l. Gerichtshofes, Decker Bartkos, beim Nagober, dann den Rechnungs-Unterofficier des 64. Inf.-Rgt., Otto Benrad, beim Algovogyer k. Bezirksgerichte ernannt. — Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Schulinspector des Maros-Tordaer Comitats, Ludwig Deak, in seiner Anstellung endgiltig bestätigt. — Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Practitant-Applikanten Alexander Csehi zum unbesoldeten Steueramts-Practitanten ernannt. — (Postalisches.) In Bizakua (Unterlänzer Comitats) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 200 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und 400 fl. Beförderungspauschale betriebe Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection. — Der Communications-Minister Baron Gabriel Kemény wird als Präsident des Siebenbürger landwirthschaftlichen Vereins der am 29. d. stattfindenden Generalversammlung dieses Vereins persönlich präsidiren. Bei dieser Gelegenheit soll auch dem Vice-Präsidenten Baron Adam Bányffy der von Sr. Majestät demselben verliehene Eiserne Kronenorden in feierlicher Weise überreicht werden. — (Tagesordnung.) Zu der heute, Donnerstag den 26. d., Nachmittags 4 Uhr, im Rathhaussaale stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Citations-Ergebnisse und Verpachtungen. 2. Antrag wegen Verkauf des Stadthauses in Kornegöl. 3. Antrag wegen Verkauf der Parzelle top. 3. 2911 an Josef Engber. 4. Antrag wegen Ueberlassung der Obstaumgärten in Besorgung des Verschönerungsvereines. 5. Antrag wegen Erhöhung der Hundesteuer. 6. Statut-Entwurf über die Ausübung des Kaufmannsberufes. 7. Currentien. — Auf die Tagesordnung der übermorgen, 28. d., im Saale „Zum römischen Kaiser“ abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitates wurde außer den in Nr. 67 vom 21. d. veröffentlichten Gegenständen nachträglich noch der folgende als 68. Punkt gesetzt: „Statut über die Flur-Ordnung für die Gemeinden des Hermannstädter Comitats.“ — (Heitere Liedertafel.) Etwas später wie in den letztverfloffenen Jahren fand diesmal die heitere Liedertafel unseres Männergesangsvereines statt, nämlich am 25. März l. J. Wenn nun gleich das Sprichwort: „Was lange währt, wird gut“ nicht immer auf Wahrheit beruht, so bewahrheitete sich dasselbe doch diesmal glänzend. Es war in's hiesige p. t. Publicum die Nachricht gedrungen, daß der Männergesangsverein zu seiner diesjährigen heiteren Liedertafel ganz Besonderes vorbereitet und so erlebten wir eine neue Auflage des Andranges, welcher am 7. und 11. l. M. an den Eingangsthüren des Gesellschaftshauses vor Eröffnung des Saales sich bemerkbar gemacht hatte. Inzwischen war bloß eine dem Fassungsraume des Gesellschaftshauses entsprechende Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben worden und Alle, welche erschienen waren, konnten noch Platz finden, freilich die besseren Plätze mußten schon frühzeitig occupirt werden. Pünktlich eine Stunde nach Eröffnung des Saales begannen die Vorträge, zuerst der Zulu-Marsch, von H. Alberti, dann die Ouverture von Boieldieu's Johann von Paris von Seite der mitwirkenden Stadtkapelle. Nach diesem kam, vom Vereine selbst recht wacker executirt, die Anketotenquadrille v. Josef Koch v. Langentreu. Sodann folgte unter dem Titel „Ein Abend im Gesangsverein zu Bummelsdorf“ eine von 5 Mitgliedern des Vereines vortrefflich ausgeführte komische Scene mit Clavierbegleitung von H. Feinze, welche ihre erhebende Wirkung unwiderstehlich äußerte und eine gute Veranlassung auf die in Gesangsvereinen hier und da stark bemerkbare Langweile ist. Als „Intermezzo“, wie im Programme bezeichnet war, entpuppte sich das Auftreten einer türkischen Musikcapelle, welche mit neuartigen in ihrer Gestalt an die hier kürzlich gehörten Saxophonen erinnernden Instrumenten aus Papier unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters ihre Sache so gut machten, daß sie stürmisch gerufen wurden und einen Theil des Potpourri's, das sie aufgeführt, wiederholen mußten. Nach dem von der Stadtkapelle trefflich gespielten Traumwalzer aus C. Willöcker's Operette „Der Feldprediger“ trat ein Vereinsmitglied als Chansonettenfängerin auf und trug diverse Couplets unter großem Beifall vor. Sodann folgte nach dem Potpourri „Die Zauberkatze“ von A. Wagner für Orchester die Oper „Am Bullenfee“, oder „Also doch!“

welche in den Vereinstagen des verflossenen Jahres zu Hermannstadt spielte und die Eroberung, schließlich Heimführung eines Hermannstädter Bürgerkinds durch einen an einer Universität Deutschlands habilitirten Professor zum Gegenstande hat. Text und Musik ist einheimisches Product, ersterer von H. Malmer, letztere vom Chorleiter des Vereines, W. J. Heller, vorzüglich gelungen und auch vortrefflich einstudirt. Soli, Chor und Orchester hielten sich recht wacker und so konnte es wohl nicht Wunder nehmen, wenn die Aufführung einen durchschlagenden Erfolg hatte, und am Schluß Verfasser und Tonrichter stürmisch gerufen wurden. — Nachdem der Verein diese Aufführung Freitag den 27. d. zu wiederholen gedenkt, so holten wir es gegenwärtig für zweckmäßiger, über die stattgefundenen Liedertafel nichts weiter zu verzeichnen. — (Heitere Liedertafel.) Morgen Freitag den 27. d. findet eine Wiederholung der heiteren Liedertafel des Männergesangs-Vereines statt. Die Karten werden heute Donnerstag den 26. d. im Musikvereinsgebäude, kleine Erde Nr. 2, von 2-4 Uhr Nachmittags und Freitag von 12-1 Uhr Mittags, gegen Ertrag von 70 kr. auch an Nichtmitgliedern des Vereines ausgegeben. Der Ausschluß. — Das vorgestern in der Restauration Popovits stattgefundenen Concert des Specialitäten-Quartetts unter Leitung des Herrn A. K. Lipne war gut besucht und fanden die Vorträge Beifall. Heute Abends findet in obgenannter Restauration die zweite Vorstellung statt. — (Theaternachrichten.) Die Theaterkasse wird schon heute eröffnet. Die Dorn'sche Gesellschaft trifft morgen Abend ein. — Die Saison wird, wie bereits bekannt gegeben, mit dem Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ eröffnet; Sonntag, 29. d., gelangt die Operette-Oper „Das verwunschene Schloß“ von Müllner zur Aufführung; in derselben sind die beiden Sänginnen Frau Wald-Milner und Frau Barth-Groß beschäftigt; Fräulein Topolansky tritt erst Dienstag als „Boccaccio“ auf. — In der ursprünglichen ersten Theaterangelegenheit aus Versehen des Theatersecretärs Herr Groß als Regisseur; anstatt desselben sollte richtiger Herr Oskar Wauer stehen, welcher auch im Verzeichniß des darstellenden Personals als erster und humoristischer Vater vergessen wurde. — Frau Directrice Carla Dorn ist gestern Abend aus Bukarest hier eingetroffen. — (Concert-Anzeige.) Der hiesige römische Gesangsverein veranstaltet Montag den 29. d. sein erstes diesjähriges Concert, wobei W. Gade's „Die Kreuzfahrer“, für Chor, Soli und Clavierbegleitung, zur Aufführung gelangen wird. An diesem Concerte hat Herr Const. Barcanescu aus Bukarest seine Mitwirkung zugesagt, welcher die Tenor-Solopartie singen wird. — (Concert.) Die röm.-kath. Kirchengemeinde extra muros veranstaltet den 7. April l. J. im Großen Saale des Theresianischen Waisenhauses ein Concert für den Fond zum Ankauf einer neuen Orgel. — Das Programm wird seinerzeit bekannt gegeben. — (Verloren.) wurde gestern auf dem Wege vom „Stern“ bis zum „Hotel Neurivier“ eine goldene Damenuhr mit einem Anhängel in Form eines rothen Herzens. Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Administration dieses Blattes gegen entsprechende Belohnung abzugeben. — (Todesfälle.) Caroline Edle v. Fiedler geb. Czekelius v. Rosenfeld, k. k. Majors-Witwe, ist am 24. d. im 72. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, 4 Uhr Nachmittags, auf dem ev. Friedhofe statt. — Marie Czuczor geb. Kiss ist gestern im 74. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 3 Uhr Nachmittags, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Henriette Baumann, geb. Waukisch, Kaufmanns-Gattin, ist am 25. d. in Mühlbach nach längerer Krankheit im Alter von 29. Jahren gestorben. — (Feuer im Bezirksgericht.) Aus Mühlbach, 24. d., wird uns geschrieben: In einem Zimmer des hiesigen k. Bezirksgerichtes ist wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen. Der Thürstock und ein Theil des Fußbodens ist während der Nacht abgebrannt; der Schaden hätte sehr leicht große Dimensionen annehmen können; in der Nähe davon war das Archiv des k. Grundbuchsamtes und im nächsten Zimmer die Grundbuchsprotocolle. — Dem ungarischen Culturverein in Klausenburg sind neuerlich Dominik A. Biasini, Apotheker Johann Biró und der Gynäkeller Grundbesitzer Geza Nalaczi mit je 100 fl. als gründernde Mitglieder beigetreten. — In Klausenburg hat sich der Nießnutzen-Eigentümer Johann Ran aus Kummer darüber, daß durch sein Weipann ein zweijähriger Knabe überfahren und getödtet wurde, am 24. d. erküandelt. — (Zeitungsverbot.) Der in Bukarest erscheinende „Voivoda“ ist das Postdebit in den Ländern der ungarischen Krone entzogen worden. — (Nachrichten über die Budapest aller allgemeine Ausstellung.) Während der Dauer der ungarischen Landes-Ausstellung in Budapest werden auf den Stationen der meisten ungarischen, dann der bedeutendsten österreichischen, böhmischen und galizischen Bahnen Tours- und Retour-Karten zum Besuch der Ausstellung mit einer Preisermäßigung von 39 bis 40 Percent ausgegeben werden, wenn der Betreffende zugleich eine Eintrittskarte in die Ausstellung und ein Los der Ausstellungs-Lotterie kauft. — In Wien und auf den ungarischen Stationen werden derartige Karten wöchentlich zweimal, aber für die einzelnen Routen an abwechselnden Tagen, deren Bekanntgabe später erfolgen wird, zur Ausgabe gelangen. Diese Karten werden für vierzehn Tage gültig sein. Weßlich von Wien und auf den ausländischen Stationen werden derartige Karten täglich ausgegeben. Hinsichtlich der in Deutschland befindlichen Bahnen hat in Betreff der Ausgabe solcher Karten die Direction der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft die Vermittlung übernommen. Ferner wird die Direction der Südbahn mit den italienischen Eisenbahnen die Ausgabe derartiger Karten vereinbaren. Die im Auslande zur Ausgabe gelangenden Karten werden eine Gültigkeitsdauer von 30 Tagen haben, damit den Reisenden Gelegenheit geboten werde, während dieser Zeit eventuell auch andere Gegenden Ungarns zu besuchen. — Für den orientalischen Pavillon fängt nun auch Bulgarien an, nach dem Beispiele Serbiens ein activs Interesse an den Tag zu legen. Wie der diplomatische Vertreter unserer Monarchie in Sophia der Ausstellungs-Commission mittheilt, hat die bulgarische Regierung umfassende Maßnahmen getroffen, damit Bulgarien bei der Budapest aller Landesausstellung würdig vertreten sei. Zunächst wurden die einzelnen Kreis-Präfecten durch amtliches Circular zur Sammlung von Ausstellungs-Objecten in ihren Verwaltungsbezirken aufgefordert. Ferner hat der Fürst selbst, der für die bulgarische Abtheilung im orientalischen Pavillon ein sehr reges Interesse bekundet, versprochen, durch seinen Kriegsminister, den Fürsten Cantacuzeno, ein Ensemble der verschiedensten vollen Equipirungen der bulgarischen Armee für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Auch werden die Präfecten auf die Beschaffung der typischen Landescostüme insbesondere aufmerksam gemacht, ferner werden die vorhandenen öffentlichen Sammlungen des Fürstenthums dem orientalischen Pavillon für die Dauer der Ausstellung überlassen. Daß die Regierung Herrn B. Goranoff, Generalsecretär des Ministerraths, zum Landescommissär für die bulgarische Ausstellung des orientalischen Pavillons ernannt hat, ist bereits bekannt; Herr Goranoff wird in dieser officiellen Eigenschaft auch der feierlichen Eröffnung der Ausstellung anwohnen.

(Aus der Kinderstube.) Der Vater: „Weißt Du, mein Sohn, weshalb im Winter die Tage kürzer werden?“ — Das Söhnchen: „O ja, Papa, damit wir früher Weihnachten haben!“

Getragen von der Gunst des Publicums.

Jeder aufmerksame Beobachter, der Volks-Anschauungen, Sitten und Gebräuche kennt, hat schon die Bemerkung gemacht, wie häufig es vorkommt, daß auch diese einer Mode unterworfen sind und von Zeit zu Zeit wechseln. Nehmen wir z. B. nur die Kleidung an, so haben wir den deutlichsten Beweis, sowie es hier geht, daß plötzlich eine neue Mode sich der ganz besonderen Gunst des Publicums erfreut, so geht es auf allen Gebieten. Ein Beweis aber, was die Gunst des Publicums heißt, geben uns die bekannten und fast in jeder Familie heute eingeführten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Vor 5 Jahren, als dieselben bei uns bekannt wurden, hielt es den meisten sehr schwer, Freunde zu erwerben. Man bekämpfte sie, indem man behauptete, sie seien werthlos, Schwindel und was noch alles mehr. Wie aber stehen dieselben heute da? Von ersten medicinischen Autoritäten als ein vorzügliches Heilmittel gegen Störungen der Verdauung (Verstopfung, verbunden mit Blutaubrungen, Abgemuth, Kopfschmerzen, Leber- und Hämorrhoidalleiden etc.) empfohlen und getrieben von Hunderttausenden, die sie mit Erfolg angewandt, sind sie bei Arm und Reich gleich verbreitet und beliebt und man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt: sie sind heute „getragen von der Gunst des Publicums“ zugleich der beste Beweis für ihre Wirksamkeit. Millionen Schachteln Richard Brandt'sche Schweizerpillen geben jährlich in die ganze Welt und in fast jeder Apotheke sind diese vorräthig. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug Rich. Brandt's trägt.

Original-Telegramme.

(Gestern eingelangt.) Mühlbach, 25. März (Orig.-Tel.) Graf Ludwig Horvath (liberale Partei) wurde mit Acclamation zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Budapest, 24. März. (Ung. T.-C.-B.) Das Oberhaus lehnte den Antrag des Grafen Dessoffy mit 234 gegen 81 Stimmen ab und nahm die Vorlage über die Oberhausreform mit überwiegender Majorität an. Wien, 24. März. (Ung. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhaus nahm die Nordbahn-Vorlage nach den Anträgen der Ausschlußmajorität mit 166 gegen 141 Stimmen zur Grundlage der Specialdebatte an. Die Galerie zückte und stampfte mit den Füßen. Der Präsident ließ die obere Galerie räumen. (Seite eingetroffen.) Zara, 25. März. (Ung. T.-C.-B.) Das Kronprinzenpaar traf heute Morgen in Sebenico ein und machte, enthusiastisch begrüßt, unter fortwährendem Blumenregen aus den Fenstern einen Rundgang durch die festlich geschmückte Stadt, unternahm sodann einen Ausflug nach Scardona und den Wasserfällen in Kerka und traf Abends hier bei strömendem Regen ein.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. März. Weizen, der Besteller, besser Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, minderer fl. 5.—, Goldsch., besser, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.20, minderer fl. 3.80. Korn, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.70, minderer fl. 3.40. Gerste, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.—. Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, minderer fl. 2.20. Kukuruz fl. 3.80, Weißpohlmehl fl. 1.50, Mandelmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpohlmehl fl. 10.—, Schwarzpohlmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fl. 14, Fiolen fl. 8, Fische fl. 12, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, harte fl. 3.50, weiche fl. 2.75, Reizen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 44 kr., in der Militärbank 46 kr.

Lotto-Ziehung

vom 24. März. Brunn: 63 23 88 20 76.

Fremden-Liste

vom 25. März. Hotel Neurivier. A. Bujovsky, Oberst, von Arab; Fürst J. Odescalsky, von Petersburg; J. Goldmann, Kaufmann, von Temesvar; G. Heinzheimer, Kaufmann, von Wien; J. Stern, Kaufmann, von Triest; J. Marischer, Kaufmann, von Georgswald. Hotel Römischer Kaiser. R. Lipne, Antonette Lipne, A. Ferenczy, Volksänger, von Budapest; M. Frey, Volksängerin, von Wien. Hotel Habermann. J. Reibling, Reisender, von Maros-Beszerhely.

Heute Donnerstag den 26. März 1885 in der Restauration Popovits: Concert des Specialitäten-Quartetts unter Leitung des Herrn A. K. LIPNE aus Budapest. Personen: Frl. Antonette Lipne, männlicher Gesangskomiker und Chansonetten-Sängerin. Frl. Mirzl Frey, Wiener Soubrette. Herr Anton Ferenczi, Melophon-Virtuose. Herr A. K. Lipne, Darsteller arabischer Kunststücke. Programm decent. Anfang 8 Uhr. Entrée frei. Um zahlreichen Zuspruch bittet Die Direction. Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. März 1885. Ung. Goldrente 99.20, 99.20, 93.80, 147.—, 98.80, 122.50, 109.50, 103.—, 102.—, 102.—, 101.75, 100.—, 98.50. Ungarische Prämien-Lose 119.25, Zehnjährige Staatsanleihe u. Szegeh. Lose 119.30, Derr. Staatsanleihe in Papier 88.25, Derr. Staatsanleihe in Silber 88.60, Derr. Goldrente 108.80, 1860er Staatsanleihe 139.20, Derr.-ungarische Rentanleihe 868.—, Ung. Creditanleihe 310.75, Derr. Creditanleihe 301.70, R. l. Ducaten 5.81, 20 Francs-Stücke 9.79, 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 60.65, Souben 124.20, Derr. Papierreente 5%, Steuerfrei 98.95.

Alte Weine,
 vorzüglich, aus den Jahren 1877, 1878
 und 1879,
 fassweise,
 ebenso leere Fässer sind zu verkaufen: Reisper-
 gasse Nr. 6. (216) 1-3

**Beachtenswerth für Baumeister
 und Bauherren.**

Gefertigter bin in der angenehmen Lage, durch
 billige Bezugsquellen bei Bauten die Verglasung mit
 belgischem Solinglas den Quadrat-Meter
 mit 2 fl. 80 kr., die ordinäre Verglasung mit
 schönem böhmischen Glas den Quadrat-
 Meter mit 1 fl. 20 kr. solid herzustellen. Für
 gute und schnelle Arbeit wird garantiert, da ich selbst
 Alles ohne Beihilfe verfertige.

Um geneigten Zuspruch ersucht hochachtungsvoll
Rudolf Rauscher,
 Glaser-Meister.
 [193] 8-3

Oster-Mehl!

Aus Anlaß der bevorstehenden Oster-Feiertage
 erlaube ich mir einem p. t. Publicum meine
Mehle vorzüglichster Qualität
 aus der neu und best konstruirten ersten
 Talmatscher Kunst-Walzen-Mühle zu billigen
 Preisen bestens zu empfehlen.

Dieselben Mehle sind außer in meinem
 Haupt-Geschäfte Elisabethgasse Nr. 31 und
 Filiale kleiner Ring Nr. 28, noch bei Gustav
 Gärtler, Elisabethgasse Nr. 29, sowie bei Josef
 Winkler, Ecke der Bürger- und Schmied-
 gasse zu haben. (205) 2-5

Hochachtungsvoll

Karl Spengler.

In dem kleinen Schränkchen
Der Krankenfreund
 findet der freundliche Leser eine Besprechung solcher Hand-
 mittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Un-
 päßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern
 welche auch vielfach bei ernsten oder langwierigen Krank-
 heiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das
 einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges
 Schränkchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um das-
 selbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richter's
 Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 5 kr.-Marke
 franco versandt. (129) 4-7



Stets Geld in der Tasche

zu haben ist gewiß ein angenehmes Gefühl. Ich ge-
 nieße dasselbe jetzt täglich, da ich vermittelst einer
 Lotto-Instruktion der gnädigen Frau Helene
 de Csefalvy in Kaschau, Hauptgasse Nr. 86,
 einen Terno von 1380 fl.

am 7. Februar l. J. in der Ternesbater Ziehung gewann.
 Jedem Ansucherschreiben sind 3 Stück 5 kr.-Post-
 markten zur Correspondenz beizufügen.

Dogát. **Ivan Domnyési,**
 [119] 5-5 Schloßmeister.

Futtermangel

I. Bokhara Riesen-Honig-Klee

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und
 gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, geißet, gibt er im ersten Jahre 3-4,
 im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer geißet, mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein
 herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchfühe
 und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund
 Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei
 Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10, ja bis 15 Pfund schwer.
 Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche
 Felser, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, bi-
 zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum
 Winterdarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Groß-
 britanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeaderten Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf.
Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bezirk Stettin.

[203] 1-1 Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

**J. Herbabny's
 Pflanzen-Extract:**

„Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen

jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesicht-
 schmerz, Ohrenschmerz, Migräne, Zahns-
 schmerz, Gelenkschmerzen, Krämpfe, all-
 gemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit
 der Glieder in Folge von längerem Maräthen oder
 vorgeschrittenem Alter. Schmerzen in verheilten
 Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als
 Einreibung und ist besten Heilwirkung in Militär-
 und Civilspitälern erprobt.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Apotheker **Jul. Herbabny, Wien.**

Erlaube um abermalige Aufwendung von 3 Flaschen
 „Neuroxylin“ (wiea emballirt) per Post und Nach-
 nahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von
 ausgezeichneter Wirkung.
 Billány, 16. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Zuerst muß ich Gner Wohlgeborenen herzlichsten Dank
 aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“,
 welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der
 gichtische Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten
 Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz ver-
 loren. Von anderen erlucht, öhnen dieses vorzügliche
 Mittel zu bezogen, bitte ich um gefl. Zusendung von drei
 Flaschen stärkerer Sorte per Postnachnahme.

Hofstein, Post-Bojowitz, Mähren, 5. Jänner 1884.
Johann Sukany, Hausbesitzer.

Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxy-
 lin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend
 bewährte und ich demzufolge von meinem
 Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich meinem
 Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag
 4 Flaschen der stärkeren Sorte franco zu senden.
 Billány, (Ungarn), 25. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Preis: 1 Flacon (grün em-
 ballirt) 1 fl., die stärkere
 Sorte (rot emballirt) gegen
 Gicht, Rheuma und Läh-
 mungen 1 fl. 20 kr., per
 Post 20 kr. mehr für Packung.
 Jede Flasche trägt
 als Zeichen der Echtheit
 die neben beigedruckte
 behördlich protocollirte
 Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Verbindungs-Depot für die Provinzen:
Apothek „Zur Barmherzigkeit“
 des **Julius Herbabny,**
Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90.
 Depot in Hermannstadt bei Herrn J. W.
 Morscher, W. Kaiser (C. Heinrich), Apotheker. —
 Depot fernere bei den Herren Apothekern: Birkhalm:
 W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt:
 Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stronner;
 Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth,
 Zelden: M. Reiner. [1004] 19-20

**Gummi-
 Fischblasen,**

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes
 Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)
 per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen,
 per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten
Gummi-Bettelagen, Regenmäntel,
Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren,
Perioden-Flaschen, Spritzen, Luft-
pölpster, Damen-Busen und alle in diesem Genre
 einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**
Alex. Mosé, Wien,
1, Köllnerborsgasse Pro. 4.

125 Alastern Holz,

zweijähriges, gut getrocknetes Eichen-
 schweitholz, werden von der evangelischen Kirchen-
 gemeinde N. B. in **Hahnbach am 29. März**
l. J., Nachmittags um 3 Uhr, einzeln und
 partiellweise im Licitationewege verkauft,
 wovon hiemit die Kaufliebhaber in Kenntniß gesetzt
 werden.

Hahnbach, am 22. März 1885.

Das evang. Presbyterium N. B.



Öffentliche Anerkennung.

Ueber Ansuchen des hiesigen Cassen-Fabrikanten **A. G. Öszy** wird hiermit bestätigt, daß die von dem-
 selben über Bestellung gearbeiteten und der gefertigten Sparcasse gelieferten zwei doppelstiegligen feuer- und einbruchsicheren
 Documenten-Cassen (Höhe 2 1/2 Meter, Breite 1.38 Meter), versehen mit dem neuverfertigten amerikanischen Stahlschloß
 und Schuß-Schlössern, sowohl in Bezug auf die Güte des Fabrikates, als auch hinsichtlich des mäßigen Preises die vollste
 Anerkennung gefunden haben. Die gefertigte Sparcassa kann daher die heimischen Cassen-Fabrikate des Herrn **A. G. Öszy** Jedermann
 auf das Beste empfehlen.
 Hermannstadt, am 20. Jänner 1885.

Außer dem vorstehenden liegen noch mehrere lobende Anerkennungs-Schreiben zur gefälligen Einsichtnahme auf.
Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.

Wunder der Industrie!

Nur fl. 3.75
 kostet bei mir von heute ab eine vorzügliche, regulirte, selbstleuchtende

Pendeluhr mit Schlagwerk,
 ganze und halbe Stunden, mit 2 broncirten Gewichten,

in prächtollem, feinst polirtem, mit Nubholzrahmen, gefebt, mit herrlichem Zifferblatt, welches mit der f. t. priv.
 Leuchtmasse imprägnirt ist und des Nachts von selbst mondhell leuchtet, so daß man, ohne das Licht anzuzünden,
 sofort erleben kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtkraft leiste ich schriftlich

10 Jahre Garantie.
 ebenso wie ich für den vorzüglichen Gang garantire. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben
 nur aus dem Grunde jetzt so enorm billig, weil ich circa 1300 Stück davon am Lager habe und Casse brauche. Die
 Uhren haben noch vor zwei Monaten das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit „Patent“ versehen. Die Verpackung
 wird in Kisten feuerverschloß. Die Abienung der bestellten Uhren geschieht dreimal täglich, durch Postnachnahme oder
 vorherige Casse. Zu beziehen durch die

Fabrik leuchtender Pendeluhrn,
WIEN, Leopoldstadt, Schiffamtsgasse Nr. 20.
Rabinovics. [135] 5-6

Universal-Speisen-Pulver
 des **Dr. Gölis in Wien.**

(Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)
**Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (ins-
 besondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung
 des Körpers. Daburd wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Ver-
 danungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme,
 Gliedererschwäche, Katarthen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden,
 Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz,
 Wurm- und Steinfrankheit, Verstopfung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose.**

Bei **Mineralwasser-Curen** leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur
 Nachcur vorzügliche Dienste.
 Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apo-
 theker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos:
 Ed. Fischer, Apoth. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufm.; Nic. v. Székely, Ap.
 P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vasárhely: Max Bucher, Apoth.; B. Wallerstein, Kaufm.
 Mediasch: L. R. Guggenberger, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher & Söhne, Kaufleute; Josef B. Teutsch,
 Kaufmann. Szasz-Regen: Hugo Czoppelt, Apotheker; F. Schaser, Apotheker; E. Wermescher, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **Universal-Speisen-Pulver** des **Dr. Gölis** zu
 verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten.

Central-Depot:
 (Postversendung täglich)
Wien, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).
 Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 8. W. [47] 2-6